

Einführung

Was ist das Ziel von Leseförderung?

Auch im Jahr 2010, in dem fast überall schnelle Computer, internetfähige Handys und Navigationssysteme verfügbar sind, wird es wohl niemand abstreiten: Lesen ist eine grundlegende Fähigkeit, die jeder Mensch braucht, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Schon im Grundschulalter ist Lesen für den Alltag wichtig. Nicht nur in der Schule werden Aufgaben und Übungen traditionell schriftlich gestellt. Auch im Alltag informieren sich die Kinder fast ununterbrochen über das Dekodieren von Buchstaben: Sie lesen Bastel- und Bauanleitungen, Aufschriften von Schokoladenverpackungen, die Sportergebnisse im Videotext, die Kindernachrichten auf dem Computer und vieles mehr. Zugegeben: Ein Grundschulkind könnte – außerhalb der Schule – auch ohne das Lesen zurechtkommen. Schließlich hat es Eltern und andere Betreuungspersonen, die Alltagsdinge erklären und Termine erledigen.

Für Erwachsene aber ist ein Leben ohne Lesen in unserer Gesellschaft fast unmöglich. Zutatenlisten von Lebensmitteln, Beipackzettel von Medikamenten, Nachrichten in der Zeitung, Straßenschilder an einer unbekannten Adresse, Anweisungen auf einem Wahlzettel, Bedienungsanleitungen, Kinoprogramme und Stellenausschreibungen – all das ist (fast) nur durch Lesen zu verstehen.

An diesen Beispielen wird deutlich, warum unsere Gesellschaft Wissens- oder **Informationsgesellschaft** genannt wird: All unsere Aktivitäten und Interaktionen basieren darauf, dass Wissen weitergegeben und aufgenommen wird. Mit den Suchmaschinen im Internet, die uns in Sekundenschnelle die Antwort auf jede beliebige Frage liefern, ist dies geradezu sprichwörtlich geworden.

Lesen bedeutet damit in unserer Gesellschaft Verstehen; das Gegenstück Schreiben bedeutet Verstanden-Werden.¹⁾ Und diese grundsätzlichen Fähigkeiten sind es, die die Schülerinnen und Schüler im Sprachunterricht in der Grundschule erwerben sollen.

Leseförderung möchte zum einen die **Lesekompetenz** verbessern. Diese umfasst die eher technische Seite des Lesens, das Dekodieren der Buchstaben und das Erkennen der Wörter, aber auch das Verstehen von Zusammenhängen und das Nachvollziehen von Gedankengängen und Sachverhalten. Wer Lesekompetenz besitzt, kann Informationen aus Texten aufnehmen und später schriftlich oder mündlich wiedergeben, er oder sie kann Gedankengänge und Meinungen nachvollziehen und sich in verschiedene Denkart (bei Sachtexten), Charaktere oder Welten (bei erzählender Literatur) hineinversetzen.

Zum anderen soll in der schulischen Leseförderung auch die **Lesemotivation** verbessert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen Lesen als Vergnügen erfahren. Sie sollen erleben, dass Lesen der persönlichen Weiterentwicklung dient. Dies erfährt ein Leser, wenn er oder sie beim Erkunden der Buchstabenwelten neue Ideen, Meinungen oder Sachverhalte kennenlernt, die das bisherige Denken erweitern. Die Lesemotivation wird gefördert, wenn die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Lesen keine trockene schulische Übung ist, sondern ein Ereignis des Alltags. Das kann man erreichen, indem man immer wieder alltagsnahe Texte zum Lesen anbietet. Das können SMS, Werbeprospekte oder Müsliverpackungen mit Kinderspielen darauf sein – Hauptsache, die Schülerinnen und Schüler merken, dass Lesen ein bereichernder Teil ihres täglichen Lebens

¹⁾ Als weiteres Beispiel für Verstehen und Verstanden-Werden kann das Paar Zuhören-Sprechen gesehen werden.

sein kann. Außerdem wird die Lesemotivation gesteigert durch eine ansprechende, gemütliche Leseumgebung, auch im Klassenzimmer (siehe dazu Seite 25).

Was ist das Ziel von geschlechtssensibler Leseförderung?

Dieses Heft widmet sich der geschlechtssensiblen Leseförderung für Mädchen. Ich verwende bewusst das Wort „geschlechtssensibel“. Die Wortwahl will deutlich machen, dass hier auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern eingegangen wird, ohne diese als einziges Ordnungsmerkmal der Schülerinnen und Schüler zu propagieren. Außerdem wird immer wieder von „geschlechtstypischen“ Vorlieben und Verhaltensweisen gesprochen, nicht etwa von „geschlechtsspezifischen“. Damit wird klar, dass gewisse Verhaltensweisen, Vorlieben, Abneigungen und Fähigkeiten typischerweise, also häufig, bei Mädchen bzw. Jungen auftauchen. Dass es viele Jungen gibt, die gerne malen, und Mädchen, die sich für Fußball interessieren, soll weder bestritten noch verhindert werden.

Geschlechtssensible Förderung bedeutet nicht, dass Mädchen und Jungs gleichgemacht oder erzwungen emanzipiert werden sollen (s. Seite 6). Vielmehr will sie die Unterschiede zwischen den Geschlechtern ernst nehmen, daran anknüpfen und sie nutzen: Für Leseförderung, die dem Geschmack und den Fähigkeiten von Mädchen und Jungs entspricht.

Das bedeutet zum einen, dass Themen gewählt werden, die typischerweise bei Mädchen bzw. Jungs beliebt sind. Zum anderen werden Textsorten und Medien gewählt, die Mädchen bzw. Jungs von sich aus gerne lesen. Zuletzt werden auch Handlungsmuster ausgesucht, die den Geschlechtern oft besonders liegen, und diese in entsprechende Aufgabentypen umgewandelt (s. Seite 8).

Ziel der geschlechtssensiblen Leseförderung für Mädchen ist es, den Mädchen stärker informationsorientiertes Lesen nahezubringen. Mädchen lesen typischerweise gerne erzählende Texte, sie lesen zum Vergnügen und als Freizeitbeschäftigung. Sie müssen häufig noch lernen, auch Sachtexte und nicht-lineare Texte (Schaubilder, Diagramme) zu lesen und ihnen Informationen zu entnehmen. Dies wird in Kapitel 5 geübt. Dort stehen vielfältige Lesetexte

und Aufgaben zur Verfügung, die Textsorten und Medien behandeln, die typischerweise von Jungs bevorzugt werden. Durch das Lesen von Sachtexten, durch das selektive Lesen sowie das Entschlüsseln von Schaubildern und Diagrammen schulen die Mädchen wichtige Aspekte ihrer **Lesekompetenz**.

Ein weiteres Ziel der geschlechtssensiblen Leseförderung liegt im Steigern der **Lesemotivation**. Die Lesetexte und Aufgaben in den Kapiteln „Geschichten“ (s. Seite 33) und „Sachtexte“ (s. Seite 57) behandeln Themen, die typischerweise von Mädchen bevorzugt werden: Freundschaften, magische Wesen, Pferde und Ähnliches. Bei vielen Mädchen wird es die Lesemotivation erhöhen, lesend von ihren typischen Lieblingshelden und Lieblingsthemen umgeben zu sein. Das Kapitel „Geschichten“ enthält Lesetexte und Aufgaben, die die besonders präferierten Textsorten und Medien der Mädchen verwenden. Dies sind erzählende Texte und Druckmedien. Auch diese Verwendung von beliebten Textsorten wird die Lesemotivation vieler Mädchen erhöhen.

Im Mittelpunkt der geschlechtssensiblen Leseförderung stehen also die Lesenden selbst. Selbstverständlich sollte eine gute Lehrkraft immer jedes einzelne Kind als Individuum mit individuellen Stärken, Schwächen, Vorlieben und Abneigungen sehen. Da dies im Schulalltag

aber nicht immer hundertprozentig möglich ist, hilft eine Annäherung an die jungen Persönlichkeiten über geschlechtstypische Parameter. Themen, Textsorten, Medien und Arbeitsweisen werden mit den Geschlechtern im Hinterkopf ausgewählt (s. Seite 7). Gleichzeitig müssen geschlechtstypische Vorlieben teilweise auch überwunden werden, damit eine ausgewogene Lesekompetenz entsteht.

Was ist nicht das Ziel von geschlechtssensibler Leseförderung?

Geschlechtssensible Förderung birgt neben all ihren Chancen auch gewisse Risiken. Das größte Risiko liegt vermutlich im Unverständnis und im Unwissen der Umwelt, seien es die Eltern oder andere Lehrer. Viele Menschen stellen sich unter geschlechtssensibler Förderung ein gefährliches Festklopfen überholter Rollenklischees vor: „Mädchen sollen mal wieder die rosa Prinzessinnen sein und Jungs die tumben Grobmotoriker? – Nein, danke!“²⁾ Das Festigen von Rollenklischees ist aber ganz sicher kein Ziel von geschlechtssensibler Förderung, egal ob im Bereich des Lesens oder in anderen Schulfächern. Mädchen sind nicht alle gleich und Jungs auch nicht, vielmehr sind alle Kinder Individuen: Dieser Grundsatz liegt auch der geschlechtssensiblen Förderung zugrunde.

Gleichzeitig ist geschlechtssensible Förderung aber auch keine erzwungene Emanzipation der Geschlechter. Geschlechtssensible Leseförderung möchte nicht erreichen, dass plötzlich alle Mädchen Dinosaurier lieben und gerne laut-

hals schreiend herumtoben. Genauso wenig will sie, dass alle Jungs von nun an Pferde mögen und ihre Haare flechten.

Geschlechtssensible Förderung hat auch kein Gleichmachen der Geschlechter zum Ziel – in welche Richtung auch immer. Die Unterschiede der Geschlechter sind in Ordnung, so wie sie sind. Sie dienen gerade im Grundschulalter der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung. Schon aus rein biologischer Notwendigkeit müssen Mädchen und Jungs sich irgendwann in ihrer Entwicklung als Frauen und Männer begreifen.³⁾

Wie bei den Zielen der geschlechtssensiblen Förderung (s. Seite 5) bereits erwähnt, kommt es auf die Empathie der Lehrkraft an, auf das Einfühlen in jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin. Daher sollte geschlechtssensible Förderung nicht als Zwang, sondern als Angebot verstanden werden. Es ist eine Chance für die Leseförderung, den Mädchen Texte mit typischen Mädchenthemen zu lesen zu geben, genau wie den Jungs Texte mit typischen Jungenthemen. So werden die Schülerinnen und Schüler dort abgeholt, wo sie stehen. Gemeinsam mit ihnen wird Lesen als lustige, spannende und interessante Aktivität entdeckt. Das Kapitel „Sachtexte“ zeigt aber, dass die geschlechtssensible Leseförderung keine reine „Spaßkultur“ ist. Vielmehr sollen auch Mädchen die Textsorten lesen (hauptsächlich Sachtexte) und die Medien verwenden (Bildschirmmedien), die typischerweise eher bei Jungs hoch im Kurs stehen (und umgekehrt).

²⁾ Hinweise, Argumente und Kopiervorlagen für die Elternarbeit finden Sie am Ende der „Hinweise für die Lehrkraft“ ab Seite 13.

³⁾ Mit diesen Aspekten beschäftige ich mich ausführlicher im Kapitel „Entwicklung und Lernen bei Mädchen und Jungen“ ab Seite 16.